# El Pueblo Unido

## Solidarität mit Lateinamerika e.V.

Solidarität mit EL PUEBLO UNIDO Lateinamerika e.V.

## „Aulas Abiertas" - „Offene Klassenzimmer"

# Schulprojekt in Cajamarca/Peru

Rundbrief September 2011

## LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE VON EL PUEBLO UNIDO,

ist das tatsächlich schon wieder ein Jahr her, dass der letzte Rundbrief ins Haus flatterte?

Wieder also ein Jahr Schule in Cajamarca unterstützt, den Betrieb dort am Laufen gehalten, Lehrer bezahlt, Beton gekauft, Fliesen und Wandfarbe, Geschenke ermöglicht, und und und…

Wir hier in Deutschland, die dort in Peru und dazwischen die Brücken, die durch das Geld, aber auch durch Gespräche am Telefon und e-mail, durch Gedanken und allerlei Aktionen aufgespannt und erhalten bleiben. In diesem Jahr hatten wir das große Glück, dass unsere „weltwärts"-Praktikantin Jana in der Schule mitgearbeitet hat. Dadurch war der Kontakt noch intensiver und wir bekamen einen tieferen Eindruck über die Strukturen und Alltagsprobleme, die dort bestimmend sind. Der Bericht von Jana ist eine große Bereicherung.

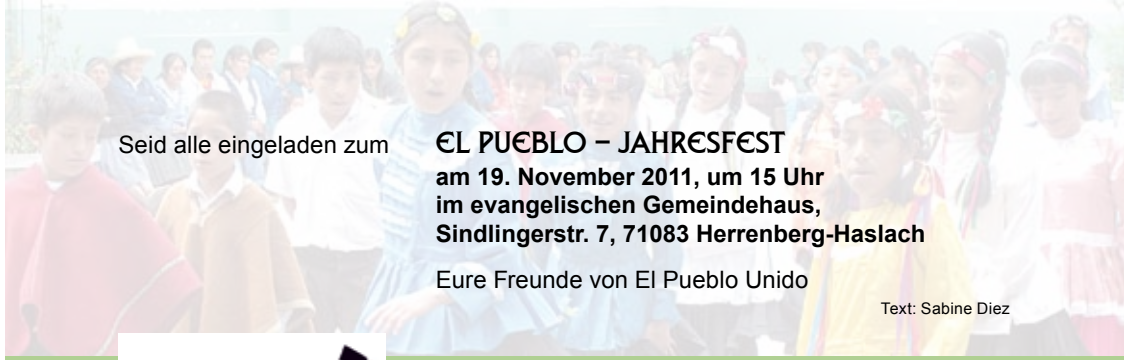
Das Thema Goldabbau ist und bleibt in Cajamarca vorherrschend, bestimmt es doch Wohl und Wehe der gesamten Bevölkerung. Marco Arana kam als Präsidentschaftskandidat mit seiner Partei „tierra y libertad" zwar nicht zum Zug, jedoch ist er weiterhin unermüdlich aktiv dabei, sich für die Rechte der campesinos und die Umwelt stark zu machen. Zum Thema „Gold" hatten wir ein Schaufenster in Herrenberg, das die Probleme für die stehenbleibenden Passanten anschaulich demonstrierte. Ob sich mit dem neuen Präsidenten von Peru, Ollanta Humala, die Situation für die Menschen in Cajamarca verbessert?

Wichtige Standortbestimmungen über das Schulgeschehen in „aulas abiertas"- unserer Schule in Cajamarca, bekommen wir immer durch die Briefe, die Alsina Zegarra, die Schulleiterin, schreibt. Auch sie werden hier immer abgedruckt und bilden so eine kontinuierliche Kette von Berichten über die Jahre hinweg. Dass dabei die Lehrergehälter durchweg eine große Rolle spielen, bleibt eine Tatsache. Seit Jahren sind wir dran, die Gehälter zu erhöhen, damit die Lehrer nicht sofort die Schule verlassen, wenn sie in einer staatlichen Schule eine Anstellung bekommen können, die den regulären Gehalt zahlt. Wir haben nun durch eine außerordentliche Spende die Möglichkeit, die Gehälter aufzustocken, müssen aber zugleich Sorge dafür tragen, dass wir das Niveau dann auch halten können. Die Diskussionen über dieses Thema beanspruchen viel Zeit in unseren Vereinssitzungen. Als ein Ergebnis dieser Diskussionen resultiert der in diesem Rundbrief abgedruckte Brief an die Schullei terin Alsina und selbstverständlich an die gesamte Gruppe der CODAC.

Und natürlich gab es wieder viele tolle Aktionen und Präsentationen unseres Projekts in Schulen und Konfigruppen und eine große Solidarität mit den Kindern in Cajamarca. Das ist auch schön, dass es diese Brücke immer wieder gibt, zwischen den Kindern und Jugendlichen selbst.

Herzlichen Dank also für all Eure Unterstützung und Euer Interesse!





Seid alle eingeladen zum

## EL PUEBLO – JAHRESFEST

**am 19. November 2011, um 15 Uhr**
**im evangelischen Gemeindehaus,**
**Sindlingerstr. 7, 71083 Herrenberg-Haslach**

Eure Freunde von El Pueblo Unido

Text: Sabine Diez

## ABSCHLUSSBERICHT: EIN JAHR IN AULAS ABIERTAS – CAJAMARCA/PERU

Ein Bericht von Jana Völker

### Wieder zurück …

- Stille
- Ich werde morgens vom Gezwitscher der Vögel geweckt, anstatt von hupenden Autos und rufenden Straßenverkäufern.
- Ich gehe durch überfüllte Einkaufstraßen, laufe an gut geteerten, befahrenen Straßen entlang und doch empfinde ich es als ruhig, geordnet und irgendwie still.
- Es gibt Vollkornbrot zum Frühstück.
- Ich stehe morgens unter der Dusche, drehe den Hahn langsam auf, in der Erwartung nicht von dem kalten Wasser erschreckt zu werden, und warmes Wasser prasselt auf mich ein.
- Es fängt an zu regnen und ich stehe auf einmal in einem bunten Gewirr von Regenschirmen - niemand stellt sich unter - alle verfolgen zielstrebig ihr Ziel.
- Wenn ich durch die Straßen ziehe, kann ich die neueste Mode erkennen, doch meine Augen suchen in den Straßen die knallbunten Tücher und die großen Hüte der Campesinos.
- Es gibt nicht nur Kartoffeln zum Reis oder Reis zu den Kartoffeln, sondern auch eine große Portion Gemüse mit einer tollen Soße und Salat dazu.
- Im Restaurant schaffe ich es nicht die riesige Portion auf zu essen und warte darauf, dass ein Straßenjunge herein kommt und sich meine Portion mit leuchtenden Augen einpacken lässt.
- Ich treffe eine alte Bekannte, möchte ihr einen Wangenkuss geben, doch ihre ausgestreckte Hand ist mir im Weg – ich schmunzle und drücke sie fest.
- Die Kinder können genauso herzlich lachen wie meine peruanischen Kids.
- Die vielen bunten Farben der Blumen strahlen mir aus den Vorgärten entgegen.
- Der Müll wird getrennt.
- Ich kann das Wasser aus der Leitung trinken.
- Ich stehe im Supermarkt, kaufe die in Plastik verpacktem Fleischstücke, ohne dass ich mit einer Campesina ins Gespräch kommen kann und wir über den Preis des frisch geschlachteten Viehs verhandeln können.
- Alles hat seinen Preis – sogar pinkeln gehen.
- Ich laufe durch die Straßen und keiner starrt mich an; ich bin keine „Gringa" (weiße Ausländerin)" mehr.

Es ist komisch wieder zurück zu sein und sich irgendwie fremd im eigenen Land zu fühlen. Weit weg von dem gewohnten Alltag, der Arbeit in der Schule, der peruanischen Kultur und den Gewohnheiten, die mir schon so vertraut geworden sind.
Durch dieses Gefühl der Fremdheit im eigenen Land wird mir bewusst, wie tief ich in das Leben in Peru eingetaucht bin. Ich habe im Andenhochland von Peru gewohnt, gelebt und gearbeitet, ich lernte die Straßennamen kennen, wusste die Preise auf der Straße und ich erkannte die Straßenverkäufer wieder und wusste, zu welcher Uhrzeit sie an welcher Straßenecke verkaufen. Ich habe peruanische Gewohnheiten beobachtet, erlebt und einige selbst gelebt. Wir haben gemeinsam Feste gefeiert und Freundschaften geschlossen.

**Cajamarca ist für mich eine Heimat geworden…**
**ein Ort der mir vertraut und wichtig ist.**

Ich erinnere mich an einen Morgen gegen Ende meiner Zeit in Peru, an dem ich viel zu spät war und auf der Straße ein Mototaxi anhielt, um noch pünktlich zur Schule zu kommen. Ich beschrieb dem Taxifahrer wo die Schule liegt und wie er auf dem Weg dorthin wohl am besten den morgendlichen Stau umgehen könnte. Wir verhandelten kurz über den Preis und ich sprang ein. Der Mann schaute etwas verwirrt in seinen Rückspiegel, lächelte und fragte: „Sind sie von hier?“ Es ist ein tolles Gefühl auf einmal mitten drin zu sein, sich nicht mehr fremd zu fühlen sondern dazu zu gehören und Land und Leuten so nah und verbunden zu sein. Ich denke, dass durch die vielen Erfahrungen und Begegnungen dieses mir anfangs so fremde Land nach und nach vertrauter wurde. Viele Begegnungen, haben mir - jede auf eine ganz andere Weise - einen kulturellen Einblick in das peruanische Leben gegeben. Es fällt mir daher schwer, hier eine Ordnung oder Auswahl zu treffen.
**Alle Erlebnisse und Erfahrungen sind mir gleich wichtig und wertvoll, und rückblickend kann ich sagen, dass jede Begegnung eine Bereicherung war:**

## BEGEGNUNG MIT KINDERN DER SCHULE:

Die Kinder haben mir den Einstieg leicht gemacht. Schon in meinen ersten Tagen kamen sie angerannt, haben mich umarmt, gedrückt und mich mit einem Wangenkuss begrüßt. Sie haben mich an der Hand genommen und mir das ganze Schulgebäude gezeigt und jeder hat mir stolz vorgeführt wo er sitzt. Sie haben mich mit Fragen gelöchert und wollten zum Beispiel wissen: „Wie viele Stunden ich mit dem Bus von Deutschland nach Cajamarca gebraucht habe?“ Durch ihre Neugierde, ihr großes Interesse an meiner Herkunft und ihre Freude daran mir ihre Gewohnheiten, Traditionen und Feste zu zeigen, haben wir gegenseitig unglaublich viel voneinander gelernt. Die Begegnung mit den Kindern von Aulas Abiertas war für mich sehr intensiv, besonders in der Klasse von Pilar, in der ich hauptsächlich gearbeitet habe. Dadurch, dass ich jeden Tag mit den Kindern zusammen war, hatte ich die Chance nach und nach den Charakter jedes Kindes kennen zu lernen und mehr über ihre Geschichten und Lebenswege zu erfahren. So arbeitet man nicht einfach nur mit Schülern zusammen, deren Namen und schulische Leistung man kennt, sondern man nimmt sie in ihrer Persönlichkeit wahr, mit ihren Interessen und Schwierigkeiten, ihrem teils so herzhaften Lachen und ihren häufig sehr problematischen Lebensverhältnissen. Ich bewundere, wie die Lehrer es im Stress des ganz normalen Schulalltages schaffen, dass die Kinder das Gefühl haben, sowohl mit ihren Schwächen als auch mit ihren Stärken wertvoll zu sein. Hilmer, ein Exalumno (ehemaliger Schüler), der als Kind eine Zeitlang auf der Straße lebte, beschrieb seine Schulzeit einmal so: „Wenn ich auf diesen falschen Wegen (gemeint ist das Leben auf der Straße) geblieben wäre, wäre es schlecht für mich ausgegangen. Aber ich kam in eine Schule, die mein Leben veränderte. Ich fing an zu lernen und mich zu ändern. Ich fühlte mich glücklich in den Unterrichtsstunden in Aulas Abiertas. Das war für mich, als käme ich aus einer so leeren Welt, einer Welt, die keinen Sinn hatte, in eine Welt, in der sie mich mochten und schätzten. In meiner Klasse war ich immer der Größte, da die anderen Kinder ja meistens 6, 7 oder 8 Jahre alt waren und ich schon 12. Aber meine Klassenkameraden haben mich dort sehr herzlich aufgenommen und ich fühlte mich geliebt.“

## BEGEGNUNG MIT ARMUT:

Man begegnet der Armut in Peru täglich! Erschreckend ist, wie schnell man sich daran gewöhnt und Bewusstsein und das Wahrnehmen der Armut durch den Alltag ins Unterbewusstsein gleitet. Durch die Arbeit mit den Kindern habe ich gelernt ein bisschen besser zu verstehen, was es bedeutet, aus der ärmsten Bevölkerungsschicht Cajamarcas zu kommen. Es ist oftmals nicht nur finanzielle Armut sondern auch eine emotionale Armut. Die Kinder der ärmeren Bevölkerungsschichten laufen häufig einfach nebenher und müssen Schritt halten mit den Eltern. Sie gehen genauso arbeiten und Geld verdienen, wie ihre größeren Geschwister und ihre Eltern. Es wird ihnen nicht vorgelesen, oder eine Geschichte erzählt, die Eltern spielen nicht mit ihren Kindern oder nehmen sie in den Arm, wenn sie traurig sind. Manchmal wissen die Eltern sogar nicht einmal, an welchem Tag ihr Kind geboren wurde. Und doch besteht eine enge Bindung zur Familie. Die Familie ist der Lebensmittelpunkt: die Eltern gehen arbeitet, damit die Familie etwas zu essen hat, und

auch die Kinder träumen davon, ihre Familie unterstützen zu können. So schreibt Eduardo, einer meiner Kids von Aulas Abiertas: „Ich werde mich in der Schule sehr anstrengen, um später einmal Architekt werden zu können. Das verspreche ich auch meiner Mama, die ich immer beschützen werde, denn sie hat sich so angestrengt für uns und mir von klein auf geholfen. Ich möchte meine Familie sehr glücklich machen, ihr ein stabiles Haus bauen und Essen für ein ganzes Jahr kaufen.“
Vielen Kindern ist bewusst, dass sie durch ihre Schulbildung die Möglichkeit haben, später einmal einen besseren Beruf auszuüben und so vielleicht mehr zu verdienen, als ein Hausmädchen oder ein Straßenverkäufer. Auch ich bin davon überzeugt, dass der Zugang zur Bildung ein großartiger Weg im Kampf gegen die Armut ist. Die Schulausbildung bietet das Sprungbrett, um dem Teufelskreis der Armut zu entkommen, und die Schule „Aulas Abiertas“ bietet noch so viel mehr: Sie ist Raum für die Sorgen und Probleme der Familien. Sie bietet Entlastung, da die Kinder in der Schule etwas zu essen bekommen und dort den Tag über gut aufgehoben sind. Sie ist ein Ort, an dem vor allem die Eltern das Gefühl haben, dass hier ihre Stimme zählt und sie mitgestalten dürfen. Sie hat Platz für die Kultur und die Traditionen der Campesinos, die sich dieser Werte in der Stadt oft beraubt fühlen. Die Schule vermittelt nicht nur Bildung, sondern sie setzt sich mit der Herkunft der Kinder und deren Eltern auseinander, vermittelt ihnen Werte und das Gefühl wertvoll zu sein, damit sie gestärkt den Weg aus der Armut herausgehen können … .

## BEGEGNUNG MIT FREMDEN GEWOHNHEITEN:

Ich bin auf einem Geburtstag eingeladen. Es sind Stühle entlang der Wände aufgereiht, wahrscheinlich, damit in der Mitte Platz ist zum Tanzen. An einer Wand steht ein großer Tisch mit einer bunten Torte und darüber steht in pinker Schrift: „Feliz Cumpleanos, Gordita“ (Alles Gute zum Geburtstag, Dickerchen – was bei uns beleidigend wirkt, ist hier ein lieb gemeinter Kosename). Die Gäste trudeln so nach und nach ein und nehmen Platz. Ich werde einigen vorgestellt, die meisten sind Tanten, Onkel, Cousinen oder andere ferne Verwandte. Als ich mich auf einen der Plastikstühle setze, wird mir auch schon ein großer Teller Reis, auf dem ein Stück gebratenes Meerschweinchen thront, serviert. Ich stelle den Teller auf meinem Schoß ab und beobachte die anderen Gäste, um herauszufinden wie man denn eigentlich ein Meerschweinchen isst. Es erleichtert mich zu sehen, dass alle ihre Hände benutzen. Die Frau links von mir, die mich interessiert fragt, was ich in Cajamarca mache, reicht mir ein Glas und kurz danach eine Flasche Bier. Ich frage mich, ob wir nun alle zusammen auf das Geburtstagskind anstoßen werden. Ich lasse meinen Blick durch den Raum



schweifen und stelle fest, dass nur sehr wenige Gäste ein Bier in der Hand haben. Mein Spanisch ist noch zu schlecht, um die nette Frau neben mir zu fragen, also beschließe ich, dass dies wohl mein Getränk ist. Ich schenke mir ein bisschen Bier ein, trinke das Glas leer und Stelle es zusammen mit der Flasche auf den Boden. Der Mann neben mir schaut mich etwas irritiert an. Er nimmt sich das Glas und die Flasche, schenkt sich ein, gibt die Flasche weiter, trinkt das Glas aus, schüttet den Schaumrest auf den Boden und gibt dann auch das Glas an seinen Nebenmann weiter. Dieses Ritual habe ich im Laufe meiner Zeit in Peru noch auf einigen Festen kennen und lieben gelernt. Der Rest des Bieres geht an die „Pachamama“, die Mutter Erde, bei der sich mit dieser Geste bedankt wird: Wenn etwas von der Mutter Erde genommen wird, soll auch wieder etwas an sie zurückgegeben werden.

## BEGEGNUNG MIT MACHISMO:

Andere Begegnungen haben mich wütend gemacht und trafen auf mein Unverständnis. Ich bin zum Beispiel immer wieder dem Machismo begegnet. Es machte mich wütend zu sehen, dass ein Junge irgendwie mehr wert ist als ein Mädchen, dass Frauen immer die Männer bedienen müssen, und häufig die Gefühle und Wünsche der Frau keine Rolle spielen. Das Merkwürdige darin ist, das es oftmals die Mütter sind, die ihre Söhne zu kleinen Machos erziehen. Die Mütter verlangen selten, dass die Jungs im Haushalt mithelfen. Im Gegenteil, sie erwarten, dass ihre Töchter den Haushalt schmeißen und dabei noch die Brüder bedienen. Sie geben ihren Söhnen von klein auf das Gefühl etwas Besseres zu sein. Wenn die Mütter dann erfahren, dass ihre Söhne in der Schule „Aulas Abiertas“ ab der 3.Klasse selbständig ihre Teller abwaschen und das Klassenzimmer putzen sollen, schlagen sie vor, doch lieber selbst zu kommen, da ihre Söhne das nicht könnten und das doch Frauenarbeit sei. Aber in der Schule sind alle gleich! Hier muss jeder mit anpacken und die Kinder sollen lernen Verantwortung zu übernehmen. Vor allem für die Jungs ist das ein wichtiger Prozess, durch den sie die Rolle ihrer Mutter und die Rolle der Frau wertzuschätzen lernen.

## BEGEGNUNG MIT DEM BILD DER GRINGA (WEISSEN AUSLÄNDERIN):

Die Anrede Gringo (weißer Mann) oder Gringa (weiße Frau) ist ursprünglich ein Wort für weiße Ausländer. Eine Zeitlang wurde dieses Wort beleidigend und ab-

wertend benutzt. Heute würde ich jedoch sagen, dass es einfach nur ein Wort ist, mit dem alle hellhäutigen Menschen bezeichnet werden (manchmal sogar etwas hellhäutigere Peruaner). Doch dieses Wort ist immer noch mit vielen Bildern und Vorurteilen verknüpft. In vielen Köpfen wird mit einer hellen Hautfarbe direkt Reichtum und Wohlstand verbunden. Ein Bild, das sich letztendlich immer noch bestätigt. Schon allein durch den starken Tauschkurs von Euro oder Dollar zu der peruanischen Währung Soles ist zum Beispiel ein in Deutschland normal verdienender Lehrer in Peru ziemlich reich. Auch unter den Peruanern haben die hellhäutigeren oftmals europäische Wurzeln und somit schon über Jahrzehnte lang Reichtum in ihren Familien. Es fiel mir schwer, mit diesem so tief eingeprägten Bild umzugehen. In mir als hellhäutige und vor allem blauäugige Deutsche vermutet man schnell Geld und Vermögen. So zeigen zum Beispiel Mütter, die auf der Straße mit ihren Kindern betteln, auf mich und schicken ihre Kinder auf mich los. Die Kleinen stehen dann mit bettelnden Gesten und flehenden Augen vor mir und ziehen an meiner Kleidung, um meine Aufmerksamkeit zu bekommen.
Manchmal erhofft sich der eine oder andere Peruaner durch eine Freundschaft mit einer weißen Ausländerin finanzielle Vorteile oder die Möglichkeit, mit dieser Beziehung anderen zu imponieren. Denn helle Haut, blaue Augen und dann noch möglichst blonde Haare sind in Peru ein Schönheitsideal. Ich konnte nicht durch die Straßen von Cajamarca gehen, ohne dass ich auf meine blauen Augen angesprochen wurde, mir hinterher gepfiffen wurde oder jemand versucht hat, mir mit seinen Englischkenntnissen zu imponieren. Auch habe ich die Vorteile meiner hellen Hautfarbe kennen gelernt. Wenn zum Beispiel eines der Kinder ins Krankenhaus musste, kamen wir immer viel schneller dran und wurden bevorzugt behandelt, wenn ich mitgegangen bin. Menschen mit heller Hautfarbe gelten in Peru vielfach als moderner, kompetenter und vertrauenswürdiger.
Viele Peruaner bewundern das Wissen und den Lebensstandard in den westlichen Ländern und streben danach, ein westliches und amerikanisch angehauchtes Leben zu führen, wie sie es aus dem Fernsehen kennen. Aufgrund des hohen Industrialisierungsgrades in diesen Ländern werden die Weißen oft als besonders fähig und intelligent betrachtet. Manchmal begegneten mir die Peruaner aus der untersten Bevölkerungsschicht sogar irgendwie unterwürfig. Die Mütter in der Schule legten z.B. anfangs beim Mittagessen an meiner Tischhälfte ein Tischtuch aus, brachten mir den besten Stuhl, servierten mir eine extra große Portion Reis, legten mir zwei statt sonst üblich eine Banane neben meinen Teller, und setzten sich dann nicht zu mir sondern auf den Boden oder auf eine Bank abseits des Tisches. Im Laufe meiner Arbeit an der Schule habe ich versucht, diesen Unterschied, der aufgrund von Herkunft und Hautfarbe zwischen uns stand, zu verkleinern. Ich holte kurz vor dem gemeinsamen Essen in der Küche einige Stühle aus den Klassenzimmern, stellte sie um den Esstisch und fragte die Campesinas höflich, ob sie sich nicht zu uns setzten wollten.
Durch die gemeinsame Arbeit mit den Eltern, die vielen intensiven Gespräche und die Tänze, die wir an Feierlichkeiten miteinander tanzten, hatte ich den Eindruck, immer mehr zum Schulalltag dazu zu gehören. Es entwickelte sich eine gegenseitige Herzlichkeit, die die Hautfarbe in den Hintergrund stellte. Durch das Miteinander konnte eine menschliche Brücke zwischen unseren beiden Kulturen entstehen.



## BEGEGNUNG MIT MEINER DEUTSCHEN KULTUR:

Ich fand es sehr spannend, tiefer in die peruanische Kultur einzutauchen, mich darauf einzulassen, sie ein Stück weit mit zu leben, und doch gibt es immer wieder Momente, in denen man plötzlich merkt: Ich bin anders – ich bin anderes gewohnt.
Ich fing an, das Beobachtete mit meiner eigenen Kultur zu vergleichen. Interessant dabei finde ich, dass ich mich letztendlich erst durch das Kennenlernen und Leben in einer anderen Kultur, auch mit meiner eigenen Kultur auseinandergesetzt habe: einige deutsche Gewohnheiten habe ich vermisst und schätzen gelernt, andere habe ich kritisch hinterfragt. Es ist mir bewusst geworden, wie sehr uns unsere eigene Kultur prägt. Vielleicht sogar so sehr, dass man die eine oder andere kulturelle Eigenschaft nie ablegen wird!? Ich hoffe jedoch für mich, dass manche Lebenseinstellungen und Werte aus Peru auch zu meinen werden können.
Ich habe unglaublich viel von diesem Jahr mitgenommen und es war eine tiefgreifende Begegnung, die in mir vieles bewegt hat. Eine Begegnung, die mir das Fremde in seiner facettenreichen Buntheit näher bringen konnte und durch die ein Gegenübertreten von Mensch zu Mensch jenseits von Stereotypen und Vorurteilen möglich wurde.

**Je mehr wir voneinander wissen,**
**desto besser werden wir einander verstehen.**
**Und dieses Verständnis braucht Begegnung.**

Ich möchte allen danken, die diese Begegnung möglich gemacht haben!
Herzliche Grüße y un abrazo fuerte

Jana

Solidarität mit EL PUEBLO UNIDO Lateinamerika e.V.

## GOLD

*Direkt hinter unserer Schule liegt die Goldmine „Yanacocha“, die der amerikanischen Firma Numont gehört.*

„Gold - Sicherheit in unsicheren Zeiten“ hat mir vor einigen Wochen ein Schweizer Invest-Unternehmen in der Nacht werbend ins Pfarramt gefaxt und geschwärmt von Peru, Cajamarca, wo die weltberühmte Yanacocha – Mine beherbergt sei, dort sei auch ihr Projekt, es könnten Gewinne von 300 bis 400 % eingefahren werden.
Eine andere Gold-Überschrift auf meinem Rechner, die Überschrift eines Spiegel-online Artikels vom März 2008 heißt: „Ein Ehering produziert 20 Tonnen Giftmüll“.
Interviewt wurde damals der Co-Direktor der „No Dirty Gold“ Initiative, Keith Slack, der daran arbeitet, ein Zertifikat einzuführen, das Maßstäbe von Umweltverträglichkeit und Menschenrechten berücksichtigt. Was hat es auf sich mit dem Gold? Wie erzeugt Gold so hohe Gewinne und wie so unendlich viel Giftmüll? Ein großes Problem ist, daß die Regierungen der goldfördernden Länder nicht sehr wirkungsvoll die Minen regulieren, und zwar zum einen, was die Umweltstandards angeht und zum andern bei der Abschöpfung der Gewinne – die zudem bei fehlenden Umweltauflagen natürlich viel höher ausfallen können. Heutzutage wird Gold chemisch aus dem Gestein geholt. Das heißt: der Berg, in dem eine Goldader liegt, wird mit riesigen Maschinen zerkleinert und durch das zerkleinerte Gestein wird eine Zyanidlösung geträufelt. Diese Zyanidlösung löst das Gold aus dem Stein.

**Die Landschaft verändert sich dadurch:**

Vorher

- die beiden Fotos zeigen „vorher“ und „nachher“. Die Landschaft ist dadurch nachhaltig verändert: sie hat einen anderen Erholungswert, Lebenswert, eine andere Optik und vor allem ist sie ungesund. Keith Slack führte im o.g. Spiegel-Interview aus: „Das Problem ist, dass zyanidbehandeltes Gestein, wenn es an der Luft liegt, Schwefelsäuren abgibt, wie sie etwa in Autobatterien enthalten sind. Dieser Prozess geht ewig weiter und kann das Grundwasser für immer zerstören. Selbst Minen, die die Römer im heutigen Frankreich betrieben haben, geben diese Stoffe noch ab.“ Auswirkungen sind für die Erde: aus dem wunderbaren Campo wird eine Mondlandschaft. Das Gestein bleibt auf ewig giftig, und es gibt auf ewig Gift ab ins Grundwasser. Außerdem wäscht das Zyanid neben dem Gold auch Arsen und Quecksilber aus der Erde. Das Wasser wird in Unmengen verbraucht – zuerst um das Zyanid zu lösen, und dann um den ganzen Staub nieder zu halten – deshalb werden die Straßen und das Gelände oberflächlich abgespritzt. In Cajamarca ist seither das Wasser knapp geworden, nachts hat die ganze Stadt meist gar kein Wasser, der Druck

Nachher

ist schwach und auch auf dem Dach unserer Schule werden jetzt aus diesem Grund Wassertanks installiert. Und vor allem droht das Wasserreservoir der ganzen Provinz nachhaltig vergiftet zu werden. Die Firmen zahlen nichts für das Wasser, höchstens für entsprechende Kanäle. Die Folgekosten werden der Allgemeinheit auferlegt (werden). Tiere werden durch das vergiftete Wasser krank. In Cajamarca gab und gibt es viel Milchvieh. Durch die Nahrungskette erhöht sich die Konzentration der Schwermetalle stetig. Auch die Fische in den Flüssen der Region sterben. Und schließlich werden die Menschen krank durch den Goldabbau. Zuerst sind es die Arbeiter, die direkt an Quecksilbervergiftungen erkranken, es gibt Störungen im zentralen Nervensystem, die z.B. zu irreparablen Muskellähmungen führen. Ohne Anerkennung ihrer Vergiftung als Berufskrankheit leben sie mit ihren Familien arbeitslos und oft am Rande des Existenzminimums und ohne jegliche positive Perspektive. Dann sind es aber auch Kinder und die ganze Bevölkerung, deren Schwermetallbelastung zu hoch ist – Quecksilber, Arsen, Selen und Kupfer bewirken Erkrankungen und Fehlbildungen. All das ist der Preis des herkömmlich geförderten Goldes, mit dem bei uns geworben wird als gewinnträchtige Geldanlage. Wobei der Hauptteil des Goldes für Schmuck benötigt wird – ein Ehering 20 Tonnen Gesteinsgiftmüll ….. – und: Hauptabnehmer des Schmuckgoldes ist …..? Indien.
Diese Infos und noch vieles Interessante mehr ist zusammengetragen und zu sehen auf den Dokumentarfilmen von Ralph Weihermann – kigali films, der uns freundlicherweise Filmmaterial zur Verfügung gestellt hat. Wer einen der drei ca 45minütigen Filme zur privaten Vorführung bei uns ausleihen möchte, kann das gerne tun. Es sind „Goldene Zeiten – das heuchlerische Geschäft mit dem Gold“, „Der Preis des Goldes – Menschenrechtsverletzungen im Umfeld der Yanacochamine in Cajamarca/Peru“ und „Der Fluch des Goldes“.

Text: Alja Knupfer

## HUMALA ZUM PRÄSIDENTEN PERUS GEWÄHLT

### „Mein einziger Chef ist das peruanische Volk“

**Der neue peruanische Präsident Humala hat angekündigt, die „lateinamerkanische Einheit zu stärken und gegen Korruption im Land vozugehen“. Als Vorbild nannte er dabei den ehemaligen brasilianischen Präsidenten Lula.**

Von Josef Öhrlein, 6. Juni 2011 „© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeinde Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv.“ Der Linksnationalist Ollanta Humala ist zum neuen Präsidenten Perus gewählt worden. In der Stichwahl besiegte der Kandidat der politischen Gruppierung

„Gana Peru“ (Peru gewinnt) mit mehr als 51 Prozent der Stimmen die Bewerberin der politischen Strömung „Fuerza 2011“ (Kraft 2011), Keiko Fujimori. Vor jubelnden Anhängern, die sich auf einem zentralen Platz in Lima versammelt hatten, kündigte Humala an, er werde eine Regierung „auf breiter Basis“ bilden. Außerdem wolle er die internationalen Beziehungen Perus und die „lateinamerikanische Einheit“ stärken. Mit fester Hand werde er gegen die im Land verbreitete Korruption vorgehen, fügte er hinzu und versicherte, keinerlei Verpflichtung mit irgendeiner Gruppierung oder Person eingegangen zu sein.

„Mein einziger Chef ist das peruanische Volk“, sagte Humala. Mit diesem Gelöbnis versuchte der 49 Jahre alte frühere Oberstleutnant Befürchtungen zu zerstreuen, er könne sich nun als bedingungsloser Gefolgsmann des venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez erweisen und dessen sozialistisches Modell in Peru eimführen. Während des Wahlkampfs hatte er sich ausdrücklich mehrfach von Chávez distanziert, der ihn 2006 bei seinem ersten vergeblichen Versuch, ins Präsidentenamt zu gelangen, hofiert und mutmaßlich auch seine Wahlkampagne finanziell unterstützt hatte. Humala vertausche diesmal den roten Pullover gegen feinste Maßanzüge und bekräftigte, dass sein Vorbild vor allem der frühere brasilianische Präsident Luiz Inácio Lula da Silva sei, von dessen Beratern er sich auch hatte betreuen lassen.

Peru erlebte unter den fünf Regierungsjahren von Humalas scheidendem Vorgänger Alán García eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs mit jährlichen Wachstumsraten um sechs und zuletzt 2010 sogar von fast neun Prozent. Von dem Geldsegen, den das Land hauptsächlich den Erlösen aus den Rohstoffexporten verdankt, haben indes weniger die armen Bevölkerungsschichten als vor allem die großen Konzerne profitiert. Humala will mit Hilfe von Verfassungsänderungen eine bessere Verteilung der Einkommen und eine Stärkung der Rechte sozial benachteiligter Gesellschaftssektoren erreichen.

Mit den Worten „Peru hat sich verändert und ich mich auch“ versuchte Humala seinen Sinneswandel zu erklären. Als Militär hatte er in den neunziger Jahren am Kampf gegen den Terror des „Leuchtenden Pfades“ teilgenommen. Für Vorwürfe, er habe dabei Menschenrechtsverletzungen begangen, fand die Kustiz keine Beweise. Im Jahr 2000 zettelte er zusammen mit seinem Bruder Antauro einen Aufstand gegen die damals bereits durch Korruption geschwächte Regierung Alberto Fujimoris an. Während der Regierung Alejandro Toledos (2001 bis 2006) war er Militär-Attaché in den Botschaften Perus in Frankreich und Südkorea.

Beobachter erwarten, dass Humala eine sozialdemokratisch ausgerichtete Mitte-Links-Regierung vorwiegend aus Fachleuten zusammenstellen werde. Im Parlament hat er keine eigene Mehrheit, doch wenn Toledos Gruppierung „Peru Posible“ (Peru ist möglich) einer Koalition mit Humalas „Gana Peru“-Fraktion zustimmt, könnte er mit 68 der 120 Abgeordnetensitze rechnen und würde somit über die absolute Mehrheit verfügen. Toledo gehörte zu jenen politischen Figuren, die Humala in die Kampagne zum Stichentscheid ausdrücklich unterstützt haben. Der Dank dafür dürfte darin bestehen, dass Humala eine Reihe von Politikern aus Toledos Lager in sein Kabinett holt. Unterstützung erhielt Humala zuletzt auch von völlig unerwarteter Seite. Der peruanische Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Mario Vargas Llosa, der zuvor eine mögliche Regierung Humalas als „Katastrophe“ bezeichnet hatte, hob nun hervor, dass mit dessen Wahl zum Präsidenten die Demokratie gerettet worden sei. Humala müsse verstehen, dass er den Wahlsieg vor allem der Mittelklasse verdanke, die ihm abnehme, dass er sich tatsächlich von dem „absolut katastrophalen Modell“ des venezolanischen Präsidenten Chávez abgewandt habe. Die Wahlniederlage Keiko Fujimoris habe verhindert, dass in Peru eine „schrecklich korrupte und blutige Diktatur wieder an die Macht kommt“, sagte Vargas Llosa in Madrid in Anspielung an die Regierung Alberto Fujimoris, der wegen Menschenrechtsverletzungen zu 25 Jahren Haft verurteilt wurde und in Lima inhaftiert ist.

Text: Gerlinde Keppler

## DIE NEUEN BRIEFE DER SCHULLEITERIN ALSINA ZEGARRA

10. März 2011

### LIEBE FREUNDE VON EPU,

Liebe herzliche und freundschaftliche Grüsse an Euch und Eure Familien. Mit einiger Verspätung schicke ich Euch die Abrechnungrn der Monate Oktober bis Dezember 2011. Ich hätte die Abrechnung gerne früher geschickt, aber im Januar und Februar bin ich ständig zwischen Lima und Cajamarca hin und hergefahren, denn meine Schwester Carmen hat Lungenkrebs im Endstadium und dies erforderte meine Anwe-

senheit und Begleitung. Wir wissen nicht, wie lange es noch gehen wird. Aber das Leben muss weitergehen. Das neue Schuljahr hat begonnen und mit Hilfe der CODAC und der Lehrer mussten wir sehr viel organisieren. Jana ist wieder in Cajamarca und hilft uns tatkräftig, um die Bildungsarbeit voran zu bringen. Die Kinder haben jetzt wieder mit dem Unterricht angefangen, bis auf einige wenige, die noch auf dem Land geblieben sind. 222 Kinder sind jetzt eingeschrieben. Wir haben Probleme mit drei Lehrern gehabt, die jetzt wieder in staatlichen Schulen arbeiten. Glücklicherweise sind jetzt alle Stellen wieder besetzt. In wenigen Tagen beginnt nachmittags wieder die Arbeit in den Werkstätten. Auch die Schulspeisung und die Krankenstation haben ihren Betrieb wieder aufgenommen. Das Hauptproblem ist weiterhin die Bezahlung der Lehrer. Wir zahlen oft nur die Hälfte eines staatlichen Lehrergehaltes. Mit den 2.500 Dollar vom Dezember konnten wir jedem eine Bonifikation von 200 Soles bezahlen und wichtige und dringende Ausgaben begleichen. Der Dollar ist weiterhin am fallen und die Ausgaben steigen stetig. Es gibt immer mehr Armut, obwohl die Wirtschaft wächst und die Wirtschaftskrise laut Angaben der Regierung überwunden ist.
Die Eltern wissen sehr wohl, dass die Lehrer schlecht bezahlt sind und sie wollen nicht, dass noch mehr die Schule verlassen. Deshalb haben die Eltern beschlossen, 10 Soles pro Monat für die Unterstützung der Lehrergehälter zu bezahlen. Wir denken, dass dies eine schöne solidarische Geste für die Lehrer ist. Sie zahlen, soviel sie können. In Wirklichkeit ist dies nicht viel, aber für uns ist es toll, dass die Eltern Verantwortung für die Schule übernehmen. Es ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Eltern eine gute Bildung für ihre Kinder wollen. Es ist gut möglich, dass nicht alle diesen Betrag der monatlichen Unterstützung bezahlen können, aber unser Ziel ist, dass möglichst viele diese Unterstützung leisten.
Wenn es Euch möglich ist, dann schickt uns etwas mehr Geld, um die Gehälter zu erhöhen. Damit können wir die Lehrer stärker an die Schule binden. Die Weihnachtsgratifikation von 200 Soles war eine gute Unterstützung, aber der Staat zahlt an die Lehrer dreimal pro Jahr 300 Soles zusätzlich (im März bei der Einschulung, im Juli am Nationalfeiertag und an Weihnachten). Vorletztes Jahr konnten wir noch 3 Bonifikationen mit je 100 Soles ausbezahlen. Aber letztes Jahr mit dem Rückgang des Dollars hatten wir Schwierigkeiten, die laufenden Kosten zu decken. Glücklicherweise konnten wir die Gehälter, Sozialversicherungen, Altersvorsorge sowie Wasser,

Strom und Telefon bezahlen. Dies könnt ihr der Abrechnung entnehmen. Dafür danken wir Euch.Dieses Jahr sehen wir die Notwendigkeit, einen Lehrer für den Computerraum einzustellen und 3 bis 4 neue PC´s anzuschaffen. Für die Menge an Schülern reichen 3 PC´s nicht aus. Wir haben die Gesundheitsstation mit Heilkräutern ausgestattet. Darüber hinaus benötigen wir jedoch mehr Medikamente. In den letzten Jahren haben dies die Heiligen Schwestern bezahlt. Im Rahmen der Weltwirtschaftskrise haben wir seit letztem Jahr nichts mehr bekommen. Sie bekommen ihr Geld aus Spanien und haben uns mitgeteilt, dass sie nur noch die Schulspeisung und die Werkstätten unterstützen werden. Bisher haben Sie einen Teil des Gehaltes der Krankenschwester bezahlt und Medikamente gestellt, sowie unsere Kinder unterstützt, wenn sie Medikamente benötigten oder operiert werden mussten.
Der Bauabschnitt mit den 3 Klassenzimmern ist abgeschlossen und schon in Betrieb. Auch die Gänge sind jetzt gefliest. In der Aula fehlen nur noch einige Mikrofone, denn wir haben leider nur ein Mikrofon dort. Die Aula ist sehr schön und gelegentlich vermieten wir sie für 100 Soles am Tag. Dies ist nicht viel, aber wir können damit die Wartungskosten der Gerätschaften und einige Arbeitsmaterialien bezahlen. Über die Treppe nach oben haben wir ein Dach gebaut und dort die Wände gestrichen. Das Geld hat jedoch nicht gereicht, um die Treppen zu fliesen. Die Abrechnung der Baumaßnahmen wir Cesar per e-mail an Andi senden.
Auf dem Dach über den Werkstätten mussten wir zur allgemeinen Sicherheit Geländer anbringen. Die 3000 Soles haben wir von dem Geld, das von der Dezember-Überweisung übrig geblieben ist verwendet. Mit der Unterstützung der Eltern haben wir drei Wassertanks gekauft, denn seit die Minen immer mehr Wasser benötigen, gibt es nicht mehr den ganzen Tag fliesend Wasser. Wir müssen die Tanks noch auf dem Dach installieren. Jana hat von allem Bilder gemacht.

Um Euch nicht mit zu viel Informationen zu überschütten verabschiede ich mich von Euch in aller Freundschaft und Zuneigung.

Alsina

10. Mai 2011

## LIEBE FREUNDE VON EPU,

Wir denken an Euch mit viel Freundschaft und hoffen, dass ihr bei guter Gesundheit seid. Wir sind glücklicherweise alle gesund. Wie immer haben wir viele Aktivitäten am Schulanfang, die unsere ganze Kraft erfordern. Die Unterstützung von Jana ist sehr wichtig. Sie erzählt uns die Dinge aus ihrer Sichtweise, und sie macht eine gute Bildungsarbeit mit unseren Kindern um deren Lebensbedingungen zu verbessern.
Sehr schnell vergingen die 9 Monate von Jana bei uns. Ohne Zweifel ist die Arbeit mit Weltwärts-Freiwilligen eine sehr gute Erfahrung, einerseits für die Schule und andererseits für die Freiwilligen selbst.
Wir sind sehr dankbar, dass ihr uns Jana als erste Freiwillige geschickt habt. Herausragend war ihr Engagement und ihre Hilfe für Verbesserungen an unserer Schule. Sie hat sich schnell an unsere Lebensumstände gewöhnt und mit großer

Verantwortung und Begeisterung am Schulalltag teilgenommen. Jana hat Englisch der 4. 5. und 6.Klasse unterrichtet, hat einer Lehrerin der 6. Klasse im Unterricht geholfen, hat Schülern mit Lerndefiziten nachmittags Nachhilfeunterricht gegeben und war für die Bibliothek mitverantwortlich. Mit viel Eigeninitiative und großem Interesse hat Sie an Projekten teilgenommen, die sich mit der Erforschung und Umsetzung unserer andinen Kultur befassen - dem traditionellen Weben und der Verbesserung unserer Gesundheit mittels Gebrauch und Anwendung medizinischer Heilkräuter. Was wir ganz besonders an Jana schätzen gelernt haben, ist ihr Verständnis für die Probleme hier und ihr Eifer, mit uns zusammen nach Lösungen zu suchen, sowie das gute Verhältnis, welches sie zu den Kindern, Lehrern und Eltern aufgebaut hat und die vielen tollen Einstellungen, die uns bereichtet haben. Der Tag der Abreise kommt näher und wir fühlen schon jetzt, dass eine Leere entstehen wird, denn wir hatten viel Unterstützung und haben Jana sehr schätzen gelernt. Von der Schule möchte ich Euch mitteilen, dass wir am 28.2.2011 mit 238 Kinder begonnen haben. Die Mehrzahl der Kinder sind Mädchen, denn sie sind diejenigen, die am häufigsten ohne Schulausbildung sind. Wir haben auch 4 neue Lehrer – 3 Lehrerinnen und ein Lehrer. Sie sind gerade dabei, sich an unser Ausbildungskonzept zu gewöhnen. Die Kontinuität des Lehrerkollektivs ist immer auch abhängig von der Lehrerbezahlung, welche bei uns nur die Hälfte eines staatlichen Lehrergehaltes beträgt.
Deshalb freut es uns umso mehr, dass ihr uns für die Lehrergehälter und die Extrazahlungen etwas mehr Geld zukommen lassen könnt. Jana und ich haben uns zusammengesetzt und gerechnet, nachdem Andy uns mitgeteilt hat, dass wir 500$ monatlich mehr zur Verfügung haben. Ich möchte Euch auch mitteilen, dass die CODAC sich im Dezember mit dem Problem der Lehrerbezahlung beschäftigt hat. Wir sehen mit Sorgen den jährlichen Wechsel der Lehrerschaft und den damit verbundenen Anstrengungen neue Lehrer auszubilden. Manchmal gelingt es uns nicht und wir erleben unangenehme Überraschungen. Aus diesem Grunde haben wir mit der Eltervertretung gesprochen um ein weiteres Abwandern der Lehrer zu verhindern. Die Elternversammlung hat daraufhin beschlossen, dass die Eltern 10 Soles monatlich bezahlen um die Lehrergehälter zu verbessern. Somit zahlen wir jedem Lehrer monatlich 200 Soles mehr. Wir erreichen auch damit nicht das Gehalt eines staatlichen Lehrers. Es ist jedoch toll, dass die Eltern sich mit den Lehrern solidarisch zeigen. Es ist natürlich klar, dass nicht alle Eltern die 10 Soles aufbringen können. Den meisten ist es jedoch möglich und es ist wichtig zu sehen, dass in unserer Schule nicht nur genommen sondern auch gegeben wird. Wir haben entschieden, dass die Lehrer, die länger arbeiten und mehr Erfahrung haben, auch besser bezahlt werden. Wir denken, dass dies gerecht ist. Mit Jana habe ich darüber ebenfalls gesprochen. Ich habe Euch die Abrechnung von Januar bis März beigelegt. Von den 2.500$ ist etwas übrigblieben, damit haben wir die Geländer mitfinanziert. Diese mussten wir aus Sicherheitsgründen anbringen.

Wir danken Euch für die großzügige Unterstützung und ich verabschiede mit im Namen der CODAC und der Lehrer,

Alsina

## BRIEF DER VERANTWORTLICHEN AN ALSINA ZEGARRA

Liebe Alsina, liebe Nancy, liebe neue und alte Lehrer/innen der Schule „Aulas Abiertas“,

wir senden Euch viele Grüße und wünschen Euch, Euren Familien und den Kindern der Schule alles Gute.
Am 30. Juli hat sich die ganze Vereinsgruppe in Koblenz getroffen, und wir haben gespannt Janas Bericht von ihrem Aufenthalt in der Schule verfolgt. Wir, Andy, Alja, Carina, Sabine und Holger, Gerlinde und Peter, sind nach wie vor begeistert von Eurer pädagogischen Arbeit mit den Kindern und Eltern. Und es ist wunderbar, was in den letzten 20 Jahren gewachsen ist.
Natürlich haben wir auch lange über die Finanzen gesprochen. Unser Ziel, die Lehrer/innen angemessen zu bezahlen, haben wir in den letzten 20 Jahren nicht erreicht. Wir möchten aber unbedingt an diesem Ziel festhalten und uns diesem Ziel immer mehr annähern. Deshalb haben wir beschlossen, künftig keine weiteren Baumaßnahmen zu finanzieren und nur noch kleine Reparaturen oder Anschaffungen wie zum Beispiel die provisorischen Wassertanks zu bezahlen.
Auch sollen keine weiteren Lehrkräfte außer den 9 Lehrer/innen und Alsina als Direktorin und den Mitarbeiter/innen für die Krankenstation, den Computerraum, Tanz und Musik, Psychologie und Juana eingestellt werden.
Damit Ihr planen könnt, möchten wir Euch für die nächsten drei Jahre je 35.000,00 Euro zusichern.

Ein Bankwechsel eurerseits zu einer Bank, die auch in Euro abrechnet, wäre wirklich hilfreich.

Wir stellen uns vor, dass das Geld folgendermaßen ausgegeben wird:

- Die Gehälter der Stammlehrer (inklusiv der Lehrersozialversicherung und der Lehrerpensionen) und weiteren Mitarbeiter/innen wie oben aufgeführt soll auf 31.000,00 Euro im Jahr angehoben werden.
- Für die laufenden Kosten (Strom, Wasser, Telefon, Internet, kleine Fahrtkosten) ha ben wir 1000,00 Euro jährlich berechnet.
- Für Kopien und die Bonifikationen können wir 1000,00 Euro bereitstellen.
- Für dringend notwendige Reparaturen und kleine Anschaffungen können wir 2000,00 Euro zur Verfügung stellen.

Für die Lehrerbezahlung und die Mitarbeiter/innenbezahlung brauchen wir ab sofort eine monatliche Abrechnung, die aufzeigt, welche Lehrerin, welcher Lehrer, welcher Werkstattleiter, welche weitere Hilfskraft wie viel Soles im Monat bekommt. (Das ist neu gegenüber den alten monatlichen Abrechnungen, die nur die Ausgaben für die Lehrer insgesamt enthielten.)
Wir möchten noch einmal betonen, dass uns die angemessene Lehrerbezahlung sehr am Herzen liegt. Deshalb müssen Baumaßnahmen und alle weiteren Wünsche zurücktreten, gemäß dem Motto: lieber wenige ordentlich bezahlte Lehrer/innen als viele schlecht bezahlte Beschäftigte.
In unseren deutschen Zeitungen war zu lesen, dass der neue peruanische Präsident Humala die Themen Armut und Bildung in den Mittelpunkt seiner Amtszeit rücken möchte. Vielleicht kann unter diesen Vorzeichen auch eine staatlich finanzierte Lehrkraft oder ein staatlicher Zuschuss beantragt werden?
Wir würden es sehr begrüßen, wenn Ihr bei der Regionalregierung und beim Bildungsministerium wieder einmal einen Antrag auf die Bezahlung von Lehrkräften stellen könntet.
Liebe Alsina, wir schreiben heute als ganze Gruppe und möchten Dich bitten, diesen Brief mit der Codac und den Lehrern zu besprechen.
Noch einmal möchten wir betonen, wie eindrücklich und schön die Bilder waren, die uns Jana von der Schule gezeigt hat. Besonders die lachenden Kinder und die engagierten Eltern, wie zum Beispiel der Vater, der im Park vorgelesen hat, haben uns Mut gemacht, weiter Spenden für die Schule zu sammeln und noch mehr Menschen von dieser großartigen Schule zu begeistern.

Wir schicken viele Grüße auch an die Kinder und Eltern!

Andy, Alja, Carina, Sabine, Holger, Gerlinde und Peter



## FINANZEN

Im Kalenderjahr 2010 konnten wir Spenden in Höhe von 36.749,32.-€ verbuchen, etwas mehr wie im Jahr zuvor. Maßgeblich stehen wie immer die individuellen Spenden im Vordergrund, aber auch Aktionen an Schulen und in Kirchengemeinden haben unser Projekt mit größeren Beträgen unterstützt. Für das tolle Engagement allen Spendern vielen Dank! Insgesamt haben wir 32.192,84.-€ nach Peru überwiesen. Die Mittel wurden überwiegend für die Bezahlung der Lehrer, für die Krankenversicherung der Lehrer und für laufende Kosten der Schule verwendet.
Mit der Fertigstellung der Werkstätten mussten zusätzliche Arbeiten am Gebäude in Höhe von 5.000.- € durchgeführt werden. In ausführlichen Diskussionen haben wir uns intensiv Gedanken über die Verwendung der Mittel gemacht. Die Baumaßnahmen sind nun soweit abgeschlossen, dass wir uns für die laufende Planung auf Instanthaltungsmaßnahmen beschränken können (geschätzt 2000.- €/Jahr). Das führende Problem sind die nachwievor untertariflichen Gehälter der LehrerInnen. Über die nächsten 3 Jahre sollen die Gehälter auf ein deutlich höheres Niveau gebracht werden. Die aktuelle Finanzplanung sieht hierfür eine Summe von 31.000.- € / Jahr vor. Durch die uns zugesicherte Unterstützung der SMA Solar Technology AG, Niestetal, über 3 Jahre, werden wir dieses Ziel gut erreichen können.

Text: Holger Hebart

## Spendenkonto:

El Pueblo Unido
Volksbank Tübingen
BLZ 64190110
Kto.Nr. 12564001

**Internetadresse:**

**www.el-pueblo-unido.de**

**Verantwortliche des Vereins „El Pueblo Unido“:**


Sabine Dietz & Dr. Holger Hebart
Schapplachhalde 6
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel. 07171/9987679

Dr. Andreas Efferenn
Wolfskaulstraße 86
56072 Koblenz
Tel. 0261/4030331

Gerlinde Keppler
Eichendorffweg 7
72199 Ammerbuch
Tel. 07073/302569

Alja Knupfer
Sindlingerstraße 7
71083 Herrenberg-Haslach
Tel. 07032/916445

Carina Völker
Am Turnerheim 3
56072 Koblenz-Güls
Tel. 0261/2915959

Peter Werkmann
Menzelstraße 13
72461 Albstadt
Tel. 07432/22483


Solidarität mit EL PUEBLO UNIDO * * Lateinamerika e.V.


09/2011 Für El Pueblo Unido gerne layoutet von LOGO! www.daskreativbuero.de